Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 17. März 1917. Nr. 76.

Abdankung des Zaren.

Der Bruder des Zaren Grossfürst Michael Alexandrowitsch zur Regentschaft berufen.

(Wiederholt aus unserer Extraausgabe.)

London, 15. März (KB.)

(Reuter-Meldung.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, der Zar habe abgedankt. Grossfürst Michael Alexandrowitsch sei zum Regenten berufen worden.

* * *

Grossfürst Michael Alexandrowitsch, der einzige Bruder des Zaren, wurde am 22. November 1878 in Petersburg geboren. Er durchlief die militärische Laufbahn und brachte es bis zum Range eines Obersten und Flügeladjutanten des Zaren. Seit 1911 ist er in nicht ebenbürtiger Ehe mit Frau Nathalie Sergejewna geschiedene von Wulfert und geborene Scheremetersky vermählt. Diese Ehe wurde in Wien geschlossen. Mit dem Zaren lebte er in Unfrieden. Der Grossfürst war vom Hofe verbannt und hielt sich dann lange in Paris und in der Schweiz auf. Durch Fürsprache am Zarenhofe gelang es, eine Versöhnung herbeizuführen und der Zar verlieh der Gemahlin des Grossfürsten den Titel einer Gräfin von Brassow. — Grossfürst Michael Alexandrowitsch zählte zu den markantesten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft. Politisch ist er bisher sehr wenig hervorgetreten. Seine Ehe blieb kinderlos.

Die Fortsetzung des Krieges.

London, 15. März. (KB.) (Reutermeldung.)

Bei der Mitteilung über die Thronentsagung des Zaren sagte Bonar Law im Unterhause:

„Es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, dass die Bewegung nicht auf die Erlangung des Friedens hinzielt, sondern dass im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen die Regierung gerichtet hat, weil sie den Krieg weiterführt, sondern vielmehr deshalb, weil sie ihn nicht mit jener Wirksamkeit und Energie weiterführt, die das Volk erwartet.“ (Lebhafter Beifall.)

Sodann erklärte Bonar Law, dass nach den eingegangenen Nachrichten der Verlust an Menschenleben nicht gross gewesen sei und dass der Wechsel mit verhältnismässiger Ruhe bewirkt worden sei.

Ermordung Stürmers und Protopopows.

Stockholm, 15. März. (KB.)

„Afftonbladet“ erklärt zu den Vorgängen in Russland, dass der Bahnverkehr zwischen Tornea und anderen Teilen Finnlands abgebrochen ist. Den Berichten von Reisenden zufolge sind die finnischen Bahnlinien mehrfach aufgerissen. Die in Finnland stehenden Truppen würden sich sicher der Revolution anschliessen, denn als die alte Regierung sie nach Petersburg berufen wollte, weigerten sie sich, dem Befehle Folge zu leisten.

In Petersburg seien alle Gefängnisse geöffnet worden.

Die Minister Protopopow u. Stürmer seien ermordet worden. Ueber Helsingfors wurde der Belagerungszustand verhängt.

Stockholm, 16. März.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

„Ekstrabladet“ teilt mit, der französische Konsul in Haparanda behauptet, dass Stürmer und Protopopow von den Volksmassen ermordet worden seien.

Der Ausbruch der Revolution ist daduch erfolgt, dass Protopopow die Diktatur an sich reissen wollte.

Lynchjustiz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 16. März.

„Dagens Nyheter“ meldet, dass Stürmer und Protopopow von der Volksmenge gelyncht wurden.

Die Leichen der beiden wurden in Stücke gerissen.

Verhandlungen des englischen und des französischen Botschafters.

Amsterdam, 15. März. (KB.)

Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Petersburg vom 14. März knüpften der englische u. der französische Botschafter, nachdem sich der Exekutivausschuss der Duma konstituiert hatte, mit diesem Verhandlungen an.

Rodsianko richtete namens des Militärkomitees der Duma an die Marine und an die Armeebefehlshaber aller Fronten ein Manifest, worin er sie auffordert, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen.

Ebenso wurden Aufrufe an die Arbeiter gerichtet, die Ordnung zu bewahren und die Arbeit wiederaufzunehmen, damit der Kampf fortgesetzt werden könne.

Der Militärkommandant und Tausende von Gendarmen u. Polizeibeamten wurden verhaftet, die politischen Gefangenen freigelassen und es konstituierte sich ein Militärkomitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit militärischer Hilfe.

Eineinhalb Stunden nach Ausbruch der Revolution schloss sich Moskau an. Auch Nischnij Nowgorod und Charkow erklärten ihren Anschluss.

Internierung der Zarenfamilie?

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung“.)

Kopenhagen, 16. März.

Königin-Mutter Alexandra soll sich unter den Schutz der japanischen Botschaft begeben haben.

Nach einer anderen Meldung soll die kaiserliche Familie von den Revolutionären in Schutzverwahrung genommen worden sein.

Eine Gegenrevolution?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 16. März.

Dem Vernehmen nach rüstet die Bureaukratie zur Gegenrevolution. In jenen Vororten von Petersburg, die bisher von den

Revolutionären nicht besetzt worden sind, finden geheime Zusammenkünfte statt.

Die Aufständischen beherrschen den Draht. Die Hauptstadt ist vom Eisenbahnverkehr abgesperrt. Die in die Stadt berufenen kommandierenden Generäle erhielten die Verständigung, dass es unmöglich sei, nach Petersburg zu gelangen.

Die Führer der extremen Rechten sind nach der einen Version geflohen und organisieren vom Hauptquartier aus die Gegenrevolution, nach einer anderen Version sind sie vom Wohlfahrtsausschuss gleichfalls ins Gefängnis gesteckt worden.

Ministerpräsident Rodsianko.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. März.

Nach der Verhaftung des Ministeriums übernahm Rodsianko die Stelle eines Ministerpräsidenten.

Die Rolle Miljukows.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 16. März.

Russische Blätter, die einige Tage vor Ausbruch der Revolution abgeschickt wurden, enthalten interessante Meldungen, wonach als Seele des Aufstandes der Kadettenführer Miljukow anzusehen ist, der in der letzten Woche in allen Fabriken der Hauptstadt gegen die Regierung agitieren liess.

Der Eindruck auf den Zaren.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 16. März.

Von der russischen Grenze wird gemeldet: Aus der Umgebung des Zaren verlautet, dass die Nachricht von den Ereignissen in Petersburg beim Zaren furchtbarste Bestürzung hervorgerufen habe.

Der Zar, der sich im Hauptquartier in der Nähe der wolhynischen Front befand, war vollkommen konsterniert, als ihm die Meldung erstattet wurde, dass die Duma die angeordnete Auflösung missachtet und die Regierungsgewalt an sich gerissen habe.

Lebensmitteltransporte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 16. März.

Die französischen Blätter melden aus Petersburg, dass der gesamte Personenverkehr auf den russischen Bahnen für einen Monat eingestellt und diese ausschliesslich für den Lebensmitteltransport verwendet werden sollen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. März 1917. Wien, 16. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abends stand der Raum von Kostanjevica unter stärkstem Geschützfeuer. Ein darauf folgender Angriff der Italiener wurde vor dieser Ortschaft abgeschlagen.

Im Karstabschnitte herrschte rege Fliegertätigkeit.

An der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Lagarina.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Am Ochrida- und Prespa-See Geschützkampf und vereinzelte feindliche Vorstösse, die vereitelt wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 16. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine grösseren Kampfhandlungen.

Im Ancre-Gebiet, beiderseits der Somme und zwischen Avre und Oise Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden.

Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Westufer der Maas, bei der Chambrette Fe. und im Walde von Aprémont sowie nördlich des Rhein-Marne-Kanals gelang es unseren Stosstrupps, 4 Offiziere, über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei neueinsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonischen Front

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nizopole drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Graben, im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der braven Besatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgende Vorstösse der Franzosen abgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Die Abdankung des Zaren.

Die russische Revolution hat rasch zu umwälzenden Ergebnissen geführt. Einen Tag später, als die grossen Ereignisse in Petersburg und den übrigen grossen Städten des russischen Reiches bekannt geworden waren, erfährt die Welt, dass Zar Nikolaus abgedankt habe. Sein Bruder, Grossfürst Michael Alexandrowitsch, ist zum Regenten berufen worden. Aus englischer Quelle stammt die Nachricht und bald wird sich auch ergeben müssen, welche Stellung England in der russischen Umsturzbewegung einnimmt. Der Bruder des Zaren ist nicht dessen Nachfolger, sondern vorläufig zum Regenten berufen worden, seine Stellung scheint daher ebenso den Charakter eines Provisoriums zu tragen, wie die Aemter, zu denen die Mitglieder des Zwölfer-Ausschusses und ihre Emmissäre emporgestiegen sind.

Wenig Ruhmvolles ist mit der Person Nikolaus II. verknüpft. In seiner dreiundzwanzigjährigen Regierungszeit hat er fast ununterbrochen gezeigt, dass er ausserordentlich leicht zu beeinflussen ist und dass seine Willenskraft durch jede geschickte Persönlichkeit gebrochen werden konnte.

An seinem Hofe war es möglich, dass ein verschlagener Bauer wie Rasputin zu ungewöhnlichem Einflusse emporstieg, dass Aberglauben und Spiritismus eine grosse Rolle im Leben des unumschränkten Herrschers und somit seiner Regierungsentschliessungen spielten. Der russisch-japanische Krieg hat schon vor zwölf Jahren bewiesen, dass Nikolaus II. haltlos den Einflüsterungen seiner Umgebung ausgesetzt war und besonders im Weltkrieg zeigte sich seine Schwäche im deutlichsten Masse.

Es ist noch in aller Erinnerung, wie der Zar unter dem Einflusse seines Oheims, des Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, den Krieg entfesselt hat, wie er seine Truppen mobilisierte und gegen die Westgrenze des Reiches sandte, während er gleichzeitig Kaiser Wilhelm telegraphisch versicherte, dass er ernstlich den Frieden wolle. Dieser historische Depeschenwechsel wird für alle Zeiten ein Beweis dafür bleiben, auf wessen Seite die Schuld an dem furchtbaren Völkerkonflikt zu finden ist. Als der Zar im Herbst 1915 den Oberbefehl über die russische Armee übernahm, hat er sich zum letztenmal vor der Welt als Beherrscher seines grossen Reiches gezeigt. Er trat in der Folge immer mehr in den Hintergrund, stets schob er neue Männer vor, die das im Sturme treibende russische Staatsschiff lenken sollten. Die Revolution hat ihn hinweggerafft, er musste abdanken, zweifellos unter dem Druck der inneren wie einer äusserenMacht, die in den nächsten Tagen offen auf den Plan treten muss.

Aus dem Chaos, das in Russland herrscht, tritt jetzt wenigstens die eine Tatsache klar hervor: Die Person des Zaren, dieses schwachen und haltlosen Menschen, musste beseitigt werden. Dass aber die Absetzung des Zaren allein den Anstoss zu einer so riesigen Bewegung gegeben haben sollte, kann nicht recht als der einzige Grund für die Revolution angesehen werden. Man muss sich weiter in Geduld fassen, um die Entwicklung der grössten Umwälzung, die das moderne Russland erlebt hat, abzuwarten. Ein Staatsstreich ist es, der den Zaren hinweggefegt hat, die Erhebung eines riesigen Volkes, das sich nur allzuleicht seiner Zügel entledigen kann. Dies ist die Gefahr, die über der Entente schwebt — die Absetzung des Zaren ist nur eine Begleiterscheinung.

e. s.

TELEGRAMME.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. März.

Der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute um 8 Uhr 23 Min. vormittags auf dem Nordwestbahnhofe in Begleitung seines Adjutanten eingetroffen. Der Reichskanzler wurde vom deutschen Botschafter in Wien Grafen Wedel empfangen

und fuhr sofort in die deutsche Botschaft.

Mit demselben Zuge kam auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe nach Wien.

Morgen findet das erste offizielle Diner beim Kaiser in Laxenburg statt.

Schliessung von 30.000 englischen Bierhallen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 16. März.

Infolge Einschränkung der Biererzeugung in England wurden 30.000 Bierhallen in Grossbritannien geschlossen.

Vermählung Sarrails.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 16. März.

General Sarrail hat sich mit der Pflege schwester de Johannis vermählt.

Zur Geschichte der Schutzpockenimpfung.

Genau vor 200 Jahren, im Frühjahr 1717, berichtete die geistvolle Lady Montague, die Gemahlin des britischen Gesandten in Konstantinopel, einer Freundin über einen in der Türkei herrschenden Brauch, welcher in ihr den Wunsch erregen würde, den dortigen Aufenthalt mit der Briefschreiberin zu teilen. Es handelte sich um die künstliche Einimpfung der Menschenblattern, mittels welcher sich die Bevölkerung zu Tausenden gegen diese Krankheit Schutz verschaffte. Alte Weiber vollzögen auf Wunsch diese Operation an Erwachsenen und Kindern, ohne dass jemals ein unglücklicher Ausgang beobachtet würde.

Der französische Gesandte hätte daher die scherzhafte Aeusserung getan, man nehme hierzulande zum Zeitvertreib die Pocken ein, wie anderswo heilsame Wasser getrunken würden. Die Lady war von der Gefahrlosigkeit und Nützlichkeit der Impfung so überzeugt, dass sie sich entschloss, sie an ihrem kleinen Sohne vornehmen zu lassen; bei ihrer Rückkehr nach England wollte sie den Kampf mit den Aerzten aufnehmen, die gewiss nicht ohne Widerstand bereit sein würden, sich zum Wohle der Menschheit eine so ergiebige Einkommensquelle zu verschütten, wie sie das regelmässige Auftreten der Blattern darstellte.

Auch auf dem Kontinent fand die Impfung allmählich Beachtung, besonders brachte Friedrich der Grosse ihr Interesse entgegen. Es war dies einer der wenigen Punkte, in welchen er mit seiner berühmten Gegnerin Maria Theresia übereinstimmte. In deren Briefen an Maria Antoinette spielt die Blatternangst eine grosse Rolle. Als die Krankheit bei einigen Mitgliedern des französischen Königshauses ausgebrochen war, galt ihre ganze Besorgnis dem König, am meisten, nachdem dieser im Juli 1774 inokuliert worden war. Der glückliche Verlauf der Impfung wurde damals als Haupt- und Staatsaktion angesehen und entsprechend gefeiert. So in Neapel, wo sie zuerst an den Königskindern vorgenommen wurde, nachdem ein Bruder des Königs im Jahre 1777 an den Blattern gestorben war. Man liess dazu den „berühmten florentinischen Inokulateur" Ritter Gatti kommen, der für die Operation eine goldene Büchse mit persönlichem Handschreiben des Königs und eine jährliche Pension von 600 Dukaten bekam. Der befriedigende Ausgang des Experiments wurde durch Freudenfeste des Hofes und der Bevölkerung gefeiert, zahlreiche Beförderungen fanden statt, und es regnete Geschenke für den ganzen Hofstaat, an denen sich auch Maria Theresia, die Mutter der Königin, beteiligte. Da die Schutzpocken derartigen Furor machten, musste sich natürlich auch die Mode mit ihnen auseinandersetzen, die ja damals, besonders für den Kopfputz, ihre Anregungen gern aus den Zeitereignissen schöpfte. Es gab also in Paris eine Schutzpockenhaartracht, Pouf a l'inoculation, die besonders von der berühmten Madame Bertin hergestellt wurde. Als die Variolation im Jahre 1796 durch Jenners Entdeckung, dass auch das Ueberstehen der Kuhpocken den Menschen die gleiche Immunität verleiht, wie die überstandenen Blattern selbst, von der Vaccination abgelöst wurde, kamen in Frankreich an Stelle der getüpfelten und mouchetierten Bänder „vacciniertе" auf. Zugleich nahmen sich die Karikaturisten der Sache an, und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes, denn gerade ihr unermüdlicher Spott hielt das öffentliche Interesse an der Impfungsfrage wach, soweit es nicht durch die ständige Gefahr, von den Blattern befallen zu werden, beim Publikum genährt wurde.

Noch im Jahre 1794 hatte der Bückeburger Arzt Bernhard Christian Faust zur Ausrottung der Blatternpest die Isolierung der Kranken und hierfür die Einrichtung besonderer Blatternhäuser gefordert, und Schillers Gattin war im gleichen Jahre mit ihrem Kinde vor den Blattern geflohen, während Wilhelm v. Humboldt das seinige bereits der Impfung unterzogen hatte. Allmählich gewann nun überall die Einsicht Raum, dass man ein zuverlässiges Mittel zur Verfügung habe, um sich gegen diese Geissel der Menschheit zu schützen, ja dieselbe vollkommen verschwinden zu lassen. Auch ein gelegentliches Wiederauftreten der Seuche, wie diese beispielsweise im Jahre 1831 in Eisenach stattfand, konnte hieran nichts mehr ändern. In Eckermanns „Gesprächen mit Goethe" ist dessen Urteil über diesen Fall und den Segen der Impfung folgendermassen wiedergegeben: „Dennoch aber bin ich dafür, dass man von dem strengen Gebot der Impfung auch fernerhin nicht abgehe, indem solche kleine Ausnahmen gegen die unübersehbaren Wohltaten des Gesetzes gar nicht in Betracht kommen."

Ein solches Gesetz hatten manche deutsche Staaten bereits im zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts erlassen und mit Strenge aufrecht erhalten.

England in den ersten vier Wochen der Seesperre.

Es wäre durchaus verfehlt und kurzsichtig, wenn man meinen wollte, dass die Wirkung der Seesperre auf die englische Volkswirtschaft schon in wenigen Wochen in einer Art wirtschaftlicher Revolution hätte zum Ausbruch kommen können. Vielleicht hat mancher Laie gemeint, die Bedrohung Englands durch die Seesperre werde sogleich zu einem weiteren ungeheueren Emporschnellen der Preise, zu einem sofortigen Versagen der inneren Zufuhr auf einzelnen Märkten usw. führen. Eine solche Vorstellung wäre schon deshalb irrig, weil die Preise der Nahrungsmittel und einzelner wichtiger Rohstoffe schon vor der Seesperre einen ausserordentlich hohen Grad erreicht hatten (man denke z. B. an den Weizenpreis von 400 Mark die Tonne gegen 150 Mark in Friedenszeiten); weil ferner selbstverständlich in England noch Vorräte für eine gewisse Zeit vorhanden sein müssen, welche zunächst einer übertriebenen Preishausse entgegenwirken. Endlich aber bleibt auch zu bedenken, dass einzelne Preise, wie die Brotgetreidepreise, schon seit längerer Zeit von der Regierung kontrolliert werden und daher keinen Gradmesser mehr für Angebot und Nachfrage abgeben. Immerhin zeigen, wenn man diese Umstände berücksichtigt, die Nachrichten von den englischen Märkten, dass die Butter-, Käse-, Speck-, Eier- und Teepreise nicht nur eine ausserordentliche Steigerung erfahren haben, sondern, dass auch vielfach infolge der tatsächlichen Knappheit schlechtere Qualitäten dieser Waren zu höheren Preisen umgesetzt wurden als vor der Seesperre die guten Qualitäten.

Aber alle diese Erscheinungen weisen vorläufig noch auf Entwicklungen hin, die erst in den eigentlichen Anfängen stecken, sich aber mit jeder Woche, welche die Seesperre dauert, progressiv steigern müssen. Die eigentlich uns am stärksten befriedigende Wirkung der Seesperre muss von allgemeineren Gesichtspunkten aus erörtert werden. Wir sehen nämlich, dass im Monat Februar die Erörterungen über den Tonnagemangel, dessen Verstärkung das eigentliche Ziel der Seesperre bildet, geradezu den Mittelpunkt aller öffentlichen Diskussionen bilden. Hierbei ist ein Gegensatz auffällig. Während einerseits von einzelnen amtlichen Persönlich-

Die soziale Bedeutung der Invalidenfürsorge.

Angesichts der Ausstellungen der k.u.k. Kriegsinvalidenschule in Krakau dürfte dieser Artikel für unsere Krakauer Leser vom besonderen Interesse sein. Die Redaktion.

Zu den umfassendsten Friedensrüstungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens gehört neben der Volksernährung die Invalidenfürsorge, welche gegenwärtig die grösste und schwierigste Frage auf sozialem Gebiete darstellt. Der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Massenheeren hat zur Folge, dass die Kriegsbeschädigten nicht als Ausnahmen, sondern als eine grosse Sozialgruppe zu betrachten sind. Unsere Invaliden vor einem Abgleiten in sozial tiefer stehende Schichten zu bewahren, ihre Einbeziehung in die soziale Arbeits- u. Lebensgemeinschaft, die wirtschaftliche Heilung der Kriegsbeschädigten, durch welche diese zu möglichst leistungsfähigen, Werte schaffenden Volksgenossen mit möglichst hoher Arbeitsfähigkeit herangebildet werden sollen, dies alles bildet ein Problem von ungemein hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Die Durchführung der wirtschaftlichen und sozialen Heilung ist Aufgabe der Invalidenfürsorge. Die Invalidenfürsorge ist eine Ehrenpflicht für unsere Völker, Erscheinungen wie nach den letzten Kriegen, dürfen nicht vorkommen. Der Friede kann uns den Beginn eines neuen Welthandelskrieges bringen, der jede Arbeitskraft und deren Ausnützung für den Staat fordern wird.

Der Beschluss der Pariser Wirtschaftskonferenz weist uns auf die eigenen Wege für die Zukunft — d. s. die Nationalisierung der bisher internationalen Industrie, Eigenerzeugung für Konsum und Produktion, Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Umwandlung extensiver Kulturen in intensive, die Erschliessung von landwirtschaftlichem Neuland. All dies erfordert geschulte Arbeitskräfte in allen Erwerbsgruppen der Bevölkerung. Nach der bestehenden Wirtschaftsordnung konnten nur voll leistungsfähige Arbeitskräfte Arbeit finden. Nach dem Kriege wird der grosse Ausfall an Arbeitskräften schwer empfunden werden — es muss daher die Arbeitsunfähigkeit unserer Kriegsbeschädigten verhindert werden, um diese für unser volkswirtschaftliches Leben zu erhalten. Dies kann nur die rechtzeitig erfolgte Schulung der Invaliden für einen Beruf erreicht werden.

Von Dozent Dr. Oskar Stillich der Humbolt-Akademie in Berlin *) wird angeregt, für die Invaliden Betriebe mit gemindertem Arbeitstempo, die jedoch nicht auf kapitalistischem Prinzip beruhen, zu schaffen. Der Staat, als grösster Arbeitgeber, und auch Wirtschaftsgenossenschaften müssen die soziale Einrangierung der Kriegsinvaliden in die Hand nehmen.

*) Zeitschrift für Krüppelfürsorge. Heft 2/1917, Berlin.

Technisch besonders ausgestaltete Betriebe müssen eingerichtet werden. Neue Aufgaben erwarten die Ingenieure in Bezug auf die Technik, die sich der Arbeit der Verstümmelten anpassen muss. Bei den invaliden Handwerkern muss bei der Schulung der Schwerpunkt auf die Qualität der Arbeit gelegt werden, denn nur deren Hochwertigkeit kann das geringere Arbeitstempo ausgleichen. Dieser Anschauung kann nur beigepflichtet werden, die weitestgehende Gewissenhaftigkeit bei der Schulung der Invaliden wird zur Pflicht, um das Ziel der Kriegsbeschädigtenfürsorge auch tatsächlich zu erreichen.

In unserem Staate gehört die Mehrzahl der Invaliden der Landwirtschaft an. Als erwiesen kann betrachtet werden, dass sich unsere Invaliden für die Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft am besten eignen. Bei dem grossen bestehenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird es am leichtesten möglich sein, die zweckmässig geschulten Invaliden in der Landwirtschaft unterzubringen.

Das Ideal der Fürsorge, die die Schaffung von Heimstätten für Invalide in der Nähe von Städten und auf dem flachen Lande bei gleichzeitiger Betätigung als Fabriks-, bzw. Heimarbeiter zum Inhalt hat, dürfte mit Rücksicht auf die verschiedenartigsten Verhältnisse in den Kronländern Oesterreichs und auf die grossen finanziellen Mittel, die aufzubringen sind, kaum allgemein erreicht werden.

keiten Englands der Versuch gemacht wird, die Tonnageverluste als relativ leicht für England hinzustellen (Reden von Lord Curzon, Lord Beresford und Sir Edward Carson), wird auf der anderen Seite der Ernst der Tonnagefrage zum Ausgangspunkt von neuen drakonischen Sicherungsmassnahmen für die englische Volkswirtschaft gemacht. Schon hierin liegt ein merkwürdiger Widerspruch, der aber die Hoffnungen, welche wir auf die Seesperre setzen, voll bestätigt. Denn wenn wirklich den Engländern die Schiffsverluste keine erhebliche Sorge bereiten würde, wenn es wirklich stichhältig wäre, dass viele Tausende von Handelsschiffen in weniger als drei Wochen in britische Häfen einliefen, während nur wenige Hunderte versenkt wurden, dann würden nicht die besten englischen Köpfe Tag und Nacht darüber nachdenken, wie man durch Hebung der Eigenproduktion, durch einschneidende Verordnungen der Organisation, durch überaus empfindliche Massnahmen zur Einschränkung des Verbrauches den Folgen der wachsenden Schiffsraumnot entgegenarbeiten könne. Die Lösung dieses Widerspruches finden wir in dem Augenblick, in welchem wir die englische Schiffsraumfrage nicht durch die Brille beschönigender englischer Minister betrachten. Wenn Sir Edward Carson angegeben hat, dass bei einem Hafenverkehr von 6070 eingelaufenen und 5873 ausgelaufenen Schiffen in der Zeit vom 1. bis zum 18. Februar nur 134 Schiffe aller Art versenkt worden seien, so muss, um diese beruhigend klingende Zahl zusammen zu bringen, jedes kleine und kleinste Handelsfahrzeug mitgezählt worden sein, das überhaupt imstande ist, einen Hafen zu verlassen. Es kommt jetzt aber auf die Schiffe an, die den Verkehr zwischen England und dem Auslande vermitteln. Eine eingehende Berechnung auf Grund der vom englischen Handelsamt herausgegebenen Statistik ergibt nun, dass im Jänner 1917, als noch der gesamte neutrale Verkehr nach England mitzählte, täglich etwa 80 Schiffe den englischen Verkehr mit dem Ausland bewältigten. Nach Fortfall des grössten Teiles des neutralen Verkehrs konnte man im Februar höchstens noch 70 Schiffe für den Ueberseedienst täglich gelten lassen. Das macht für 18 Tage 1260 Schiffe. Das Verhältnis 1260 zur 134 sieht, wenn auch in der Zahl 134 manche kleine Fahrzeuge enthalten sein mögen, schon sehr viel weniger beruhigend für England und Neutrale, die das Risiko der Fahrt dorthin laufen sollen, aus, als die von Sir Edward Carson zusammengestellten Ziffern. Es kommt aber noch hinzu, dass Sir Edward Carson falsch berichtet war, als er nur mit 134 Verlusten rechnete. Tatsächlich waren am 18. Februar, abends, schon etwa 200 Schiffe aller Art verloren. Der Ausfall an Schiffsraum ist aber nur die unmittelbarste Wirkung der Seesperre. Mindestens ebenso bedeutungsvoll ist das Fernhalten der neutralen Schiffe aus den Sperrgebieten. Noch im Jänner ist reichlich ein Viertel des einlaufenden und ein Drittel des auslaufenden Verkehrs der englischen Häfen von neutralen Fahrzeugen bewältigt worden. Die Seesperre hat nun diesen Verkehr fast völlig zum Aufhören gebracht.

Die individuell durchgeführte Schulung der Invaliden, durch die es dem Invaliden ermöglicht wird, einen den Gebrechen, Fähigkeiten und Verhältnissen angepassten Beruf zu ergreifen und den Invaliden zu einer auch in Friedenszeiten verwendbaren, selbständigen Arbeitskraft heranzubilden, ist als die zweckmässigste Massregel zu betrachten.

Der individuelle Unterricht im Rahmen der militärischen Disziplin, nicht schablonenhaft durchgeführt, den Verhältnissen des Heimatlandes des Invaliden angepasst, führt zum Ziele. Die militärische Organisation der Invalidenschulung hat sich als sehr zweckmässig, der militärische Druck als sehr heilsam erwiesen, wobei auch verhindert wird, dass der Invalide als ein erklärt Arbeitsunfähiger aus dem Heeresverbande entlassen wird. Durch das Zusammenwirken der Zivil- und Militärbehörden ist vorgesorgt, dass der Invalide dieses Weltkrieges der öffentlichen Wohltätigkeit nicht unverschuldet zur Last fallen darf. Jedem Invaliden wird es ermöglicht, sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen, um später, wenn auch nicht in allen Fällen als eine vollwertige Arbeitskraft, so doch als ein verwendbares Mitglied der staatlichen Gemeinschaft in das bürgerliche Erwerbsleben zurückzukehren. Für Jene, für welche dies infolge ihrer sehr schweren Beschädigung nicht erreichbar ist, ist vorgesorgt und es wird weiterhin Sache des Staates sein, deren Existenz zu verbessern. A. Cz.

Kleine Chronik.

Der französische Kriegsminister General Lyautey ist von seinem Amte zurückgetreten.

Eingesendet.

Konsumanstalt

für Gagisten der Festung Krakau.

Samstag, den 17. März gelangen zum Verkaufe:

Senf in Gläsern	Graupen
Rosinen (Sultanen)	Weizenmehl, fein
Wallnusskerne	Schokolade, Ia, (Zora)
Trockenmilch	Weizenbrotmehl
Würfelzucker	Roggenmehl
Staubzucker	Rum
Hustenbonbons	Holländer-Käse
Krakauer, fein	Zimt (gemahlen)
Krakauer, grob	Brimsenkäse
Hauswurst	Maggiersatz in Würfeln
Debrecziner	Soda
Selchfleisch	Waschpulver (Frauenlob)
Schweinskotelette	Eier
Schweinshirn	Julienne
Speck	Zündhölzer
Kalbfleisch	Salz (weiss)
Seife (gute Sorte)	Brot
Paraffin-Kerzen	Hutzucker
Getrocknete Schwämme	Pfeffer
Kakao	Knoblauch
Sliwowitz	Essig
Paprika	Tee (I. Sorte)
Himbeersaft in Flaschen zu 65 dkg	Tee (II. Sorte)
Waschpulver (Minlos)	Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt
Nudeln (Teigwaren)	Marmelade
Reis	Piment
Kaffee (gebrannt)	Zichorie (Franck)

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Bunter Abend. Zu Gunsten des Waisenhauses für Legionäre findet am 17. d. M. um 7 Uhr abends im Sokolsaale unter dem Vorsitz der Gräfin Zdzisława Tarnowska ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Frl. Nina Dolli und ihrer Schülerinnen, ferner der bekannten Operettensängerin Frl. Bronisława Krajewska, der Herren: Opernsänger Viktor Pietroń, des Vortragskünstlers Trojanowski aus Warschau, des Humoristen Odrobiński, des Zauberers Gottlieb, des Kunstpfeifers Grünfeld und des Kapellmeisters Grünberg statt. In den Zwischenpausen wird Militärmusik konzertieren. Der edle Zweck und das auserlesene Programm versprechen einen vollen Erfolg. Tische und Karten kann man bei J. Rudnicki, Linie A-B, vorausbestellen.

Im Festungsspitale Nr. 8, Altes Theater, veranstaltete die Patronesse dieses Spitales vom Roten Kreuze Frau Major Chorąży am 15. ds. einen besonders gelungenen Kabarett- und Operetten-Abend. Ausser den Hunderten Kranken und Rekonvaleszenten waren anwesend: der Herr Sanitätschef Oberstabsarzt Dr. Jun, die Spitalskommandanten Herr Stabsarzt Dr. Kostial samt Gemahlin und Herr Oberarzt Dr. Nawratil, die Damen vom Roten Kreuze Frau Oberst Pisulińska und Frau Luise Grodzicka, die Seelsorger und Offiziere des Spitales. Das lustige und gewählte Programm bestand aus dem schönen Lieder-Vortrage der Operettendiva Frau Krajewska, den lustigen Vorträgen der Herren Koczur, Kotuliński, Czerwiński und Pilarski jun. sowie der unter des letzteren Leitung gegebenen Operette „Die schwarze Mali“, in der sich die Operettengesellschaft des Festungsspitales Nr. 1 besonders hervortat. Das Orchester des Garnisonsspitales unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tesařik spielte den ganzen Abend seine schönsten Weisen. Die Dankbarkeit der Zuhörer für die Veranstalterin war gross und alle die erheiterten Gesichter liessen für einige Stunden den Ernst der grossen Zeit vergessen.

Straferkenntnisse wegen Uebertretung der Lebensmittelvorschriften.

Auf Grund des Reservat-Festungskommando-Befehles Nr. 16. vom 7. Februar l. J., Res. 287, werden folgende vom Bezirksgericht in Krzeszowice wegen Preistreiberei beim Verkaufe von Leder gefällte Straferkenntnisse veröffentlicht: 1. Moses Leib Linzenberg in Chrzanow, Strafe 1 Monat Arrest in 300 K umgewandelt und Verfall der Ledervorräte; 2. Rachela Sauber aus Chrzanow, Strafe 14 Tage Arrest in 140 K umgewandelt und Verfall der Vorräte; 3. Israel Rosenblum aus Chrzanow, Strafe 7 Tage Arrest oder 21 K und Verfall.

Wetterbericht vom 16. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
15./3.	9 h abds.	755	— 4·4	2·1	windstill	3/4 heiter	—
16./3.	7 h früh	762	— 6·9	0·6	N	heiter	—
16./3.	2 h nchm.	764	+ 1·8	4·8	NO	heiter	—

Witterung: Ausheiterung, Frost, mässig windig.

Prognose für den 17. März: Meist heiter, ruhig, tagsüber wärmer, nachts noch strenger Frost.

Nach Schluss der Redaktion.

Die russische Revolution.

Anschluss von Generalen.

Amsterdam, 16. März. (KB.)

Morgens hier eingetroffene, aus Petersburg vom 14. d. M. datierte Reuterdepeschen berichten, Grossfürst Kyrill habe erklärt, er stelle sich Rodsianko vollständig zur Verfügung.

Generalstabschef Alexejew antwortete, er nehme den Vorschlag der Duma an.

General Brussilow erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Reich.

Goremykin ist verhaftet worden.

Das erste und zweite Donkosakenregiment schlossen sich der Revolution an.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.



Verschiedenes.

Philipp Reclam in Leipzig. Der Betrieb der Reclamschen Verlagsbuchhandlung ist wieder aufgenommen und nach den Zusagen der Kriegsamtsstelle imBezirk des stellvertretenden Generalkommandos XIX ist zu hoffen, dass künftig keine Stockung in der Auslieferung der illustrierten Wochenschrift Universum und der in Millionen Bänden ins Feld gehenden Universal-Bibliothek mehr eintreten wird. Aus den zahlreichen Zeitschriften aus dem weltbekannten Verlag, die uns zum Teil vorliegen, ergibt sich, dass die Stillegung infolge des Mangels an Kohlen im Buchhandel wie in weiteren Kreisen grosses Aufsehen und Beunruhigung verursacht hat.

Französische Fischerfrauen als Sieger über englische Kriegsschiffe. Im Kriege Englands gegen Frankreich zu Napoleons Zeit kreuzte vor der Mündung der Seine eine britische Flottenabteilung. Ihr Admiral hatte die Absicht, mehrere Fahrzeuge zu einem Plünderungszug flussaufwärts zu senden. Dazu benötigte er aber zuverlässige Lotsen, die mit dem gefährlichen Fahrwasser vertraut waren. Darum gab er Befehl, sämtliche Fischer von Honfleur gefangenzunehmen und unter ihnen die Lotsen zu wählen. Viele der arglosen Fischer, die auf Fang fuhren, wurden ergriffen, doch weigerten sich alle, dem Feinde zu Willen zu sein. Auch die Drohung, die widerspenstigen Vaterlandsfreunde in die Gefangenschaft nach England zu schicken, verfehlte ihre Wirkung. Man behielt die Fischer an Bord. Wenige Tage nach ihrer Festnahme liefen zahlreiche Schaluppen von Honfleur aus und segelten der englischen Flotte zu. Die Briten erstaunten, als sie nur Frauen in den Fahrzeugen erblickten. Es waren die Frauen und Töchter der Fischer, die herbeigekommen waren, um ihre Gatten und Väter zu holen. Als all ihr Bitten und Schimpfen von den Barken aus nichts half, enterten sie plötzlich die englischen Schiffe und erhoben hier ein solches Zetergeschrei und Gejammer, dass den Briten die Ohren gellten. Als sich der Admiral und seine Offiziere endlich vor dem Lärm der auch handgreiflich vorgehenden Frauen nicht mehr zu retten vermochten, liessen sie die Fischer frei; triumphierend zogen die Frauen mit den Männern nach dem Heimatshafen. Der erfolgreiche Seezug der Fischerweiber von Honfleur erregte damals viel Aufsehen und noch mehr Heiterkeit.

Karl Müller, der Patriarch des Weimarer Schillerhauses, ist, wie uns aus Weimar geschrieben wird, am 26. Februar im hohen Alter von 82 Jahren nach kurzem Kranksein verstorben. Damit hat Weimar sein letztes und zweifellos bestes Original verloren. Müller war Hüter und Erläuterer des Schillerhauses, in dem er seit mehreren Menschenaltern wohnte und die Führung der Fremden besorgte, daneben Ehrenbrandmeister der Stadt Weimar, eine Würde, die vor ihm noch niemand zuteil geworden war. Die drolligsten Erinnerungen wusste er über das verschiedenartige Benehmen der Besucher zu erzählen, wie er denn auch selbst voller Schnurren steckte. Von seinem Humor und seiner Schlagfertigkeit kündet ein kleines Geschichtchen, das sich an den ersten Verbandstag der Deutschen akademischen Sängerschaften knüpft. Uebermütige, bierselige Studios klopften um Mitternacht an die Läden des Schillerhauses, worauf der kahle Schädel des Alten auftauchte. „Wohnt hier Herr Schiller?“ frug die Korona. Darauf der Alte mit philosophischem Gleichmut in breitestem thüringischen Dialekt: „Frieher Schiller, jetzt Miller!“ ... Bis in die allerletzte Zeit war der greise Brandmeister ein rüstiger und unermüdlicher Wandersmann und als gelegentlich des im Jahre 1913 in Leipzig abgehaltenen Deutschen Turnfestes die Wettläufe festgelegt wurden, regte er einen Stafettenlauf für Männer an, die mindestens 75 Jahre alt sein sollten; er hoffte den Preis zu gewinnen. Sein geradezu klassischer Humor kam aber gelegentlich seines 78. Geburtstages zur Geltung. Eine grosse und feierliche Deputation war erschienen, um ihm zum 80. Geburtstage zu gratulieren, denn man hatte sich um zwei Jahre verrechnet. Gerührt und mit ernstester Miene nahm Müller die feierliche Anrede entgegen, worauf er die Deputation bat, doch in zwei Jahren wiederzukommen und die schöne Rede noch einmal zu halten.

17. März.

Vor zwei Jahren.

Vereinzelte Angriffe des Feindes in Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern abgewiesen. — An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. — Südlich des Dnjestr wird stellenweise gekämpft. — Westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen tagsüber die Franzosen mehrmals vergeblich an. — In den Argonnen wird um einige Höhen gerungen. — Südwestlich von Vauquois wurden die Franzosen bereits vom Hange geworfen.

Vor einem Jahre.

An mehreren Stellen der Strypafront für uns erfolgreiche Vorpostengefechte. — Sonst im Osten nichts von Bedeutung. — Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. — Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fast in unserem Besitz. — Englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos. — Zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. — Angriffe auf die Höhe „Toter Mann“ brachen unter schwersten Verlusten des Gegners in unserem Feuer zusammen.

FINANZ und HANDEL.

Amerikanische Lebens-Versicherung in Deutschland Ende 1913:

	Versicherungssumme Mark	Prämieneinnahme Mark	Versicherungsleistungen (Schäden) Mark
Germania	177,115.184	7,629.780	6,894.201
New-York	310,399.906	14.905.333	6,170.543
Mutual	37,306.257	899.855	3,116,682
Equitable	31,345.945	701.345	3,104.588

Aus der vorstehenden Statistik geht hervor, dass Ende 1913 über 46.800 deutsche Versicherte bei amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften mit der nicht geringen Gesamtsumme von rund 556·2 Millionen Mark versichert waren, während zu derselben Zeit bei zwei englischen und zwei französischen Lebensversicherungs-Gesellschaften im ganzen nur 5854 Deutsche mit 30·7 Millionen Mark versichert waren.

Einführung von Frachtzügen in Deutschland. Das deutsche Kriegsamt hat zur Entlastung der Bahnhöfe und Rangierbahnhöfe die Grossindustrie ersucht, dahin zu wirken, dass sie bei ihren Bezügen von Massenartikeln, wozu in der gegenwärtigen Zeit hauptsächlich Kohle, Holz, Roheisen usw. zu rechnen sind, die Einrichtung eintreten lasse, ganze Züge statt einzelner Waggons zu bestellen und an sich expedieren zu lassen. Es sei einleuchtend, dass, nachdem die Strecken frei sind, die Abfertigungsschwierigkeiten sich nur um die Bahnhöfe konzentrieren und eine bedeutende Erleichterung des Eisenbahnverkehrs Platz greifen würde, wenn erstens das Zusammenstellen der Güterzüge aus einzelnen Waggons hintangehalten werden könnte, zweitens die Verteilung dieser Güterzüge am Bestimmungsort unterbleiben könnte. Die Adressaten hätten noch den weiteren Vorteil, dass

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(54. Fortsetzung.) ——— (Nachdruck verboten.)

Mellin trat dicht an ihn heran, wie um zu zeigen, dass einAusweichen diesmal unmöglich sei, und sagte hart:

Sie sind ein Lügner. Ich habe Beweise dafür; ich bin in Kosel gewesen und kenne jetzt Ihre ganze Vergangenheit. Ihr eigener Bruder hat mir alles erzählt.

Der Alte rieb sich die Hand an seinem Rocke, wich halb ängstlich, halb grollend vor Mellin zurück und fragte mürrisch: Was weiter?

Das sollen Sie erfahren. Sie sind ein Geschöpf Mühlbergs gewesen; das Geschöpf und Werkzeug eines Mannes, der als Verbrecher im Zuchthause gesessen hat, der aus dem Zuchthause entflohen und am Abend von Rehses Ermordung hier in Berlin gesehen worden ist. Meinen Sie nicht, dass dieser Zusammenhang genügt, um Sie verhaften zu lassen,' wenn ich dem Gerichte Mitteilung davon mache?

Mellins Zweck, den Alten einzuschüchtern, gelang über sein Erwarten.

Herr Rechtsanwalt, stammelte Pettinger mit seiner blechernenStimme, in völlig verändertem demütigen Tone, alles will ich Ihnen gestehen, die reine Wahrheit will ich Ihnen aufdecken, nur das eine müssen Sie glauben: ich bin unschuldig an dem Morde des Herrn Rehse; Gott weiss, ich habe nichts damit zu schaffen. Ich habe in der Destille gesessen, als die Schandtat begangen wurde, und der Wirt hat das beim Verhör richtig ausgesagt. Ich habe Mühlberg früher gekannt und habe von Mühlberg und Rehse allerlei Geschichten gewusst und nicht immer reinen Mund gehalten, weil ich nicht durfte, weil Mühlberg immer wissen wollte, was bei Rehse vorging. Deshalb verschaffte mir Mühlberg die Hausmeisterstelle bei Rehse hier in Berlin, damit ich ihm immer nach Kosel schreiben sollte, was hier passierte. Und ich habe das redlich getan; auch Briefe, die an Herrn Rehse gekommen waren, habe ich mir mitunter verschafft und anMühlberg geschickt, wenn ich glaubte, dass es ihm angenehm sein konnte. Das ist aber auch alles; am Morde bin ich unschuldig — wahrhaftig.

Haben Sie Mühlbergs Tochter nicht gekannt?

Nee. Als ich in Kosel in seinen Gruben arbeitete, hatte er noch keine Tochter; warten Sie mal -- im Jahre vierundsiebzig verunglückte ich; da bin ich weggekommen. Im Jahre sechsundsiebzig hörte ich, Mühlbergs Frau wäre bei der Geburt einer Tochter gestorben. Das ist alles.

Nette Beschäftigung, die Sie als Spion ausübten, sagte Mellin mit scharfem Spott.

Unsereiner wird gleich zum Gehorsam geboren, erwiderte Pettinger, indem er seine schmalen Lippen zusammenpresste, um in weinerlichem Tone hinzuzufügen:

Aber mit den Gerichten lassen Sie mich im Frieden, nicht wahr, Herr Rechtsanwalt? Ich habe nichts getan, was gegen das Gesetz verstösst.

Wenn Sie mir noch ein paar Fragen mit voller Aufrichtigkeit beantworten, will ich versuchen, Sie zu schonen, aber nur unter dieser Bedingung.

Fragen Sie, Herr Rechtsanwalt, ich will nicht mehr hinter dem Berge halten.

Gut. Kennen Sie die Familie Groczinsky in Köpenick?

Einen Augenblick zögerte Pettinger; dann neigte er seinen hässlichen Kopf:

Ja, die kenn ich.

Woher?

Ich habe mit dem Manne gedient.

Und Sie haben die Bekanntschaft hier wieder erneuert.

Ja, wir sind zufällig einmal zusammengekommen.

Haben Sie sich öfter gesehen?

Ja, mitunter.

Sie wussten, dass Frau Groczinsky heimlich zu Herrn Rehse zu kommen pflegte?

Ja, das soll ich wohl auch gewusst haben.

Und Sie haben Groczinskys Mitteilung gemacht von dem, was im Hause Rehse vorging?

Ist mitunter vorgekommen.

Es war Ihnen genau bekannt, an welchen Tagen Herr Rehse seineGeldsummen vom Bankier bekam, und Sie haben Groczinskys davon erzählt?

(Fortsetzung folgt.)

sie einen kompletten Güterzug in der kürzesten Zeit bekommen würden, während bei der Expedition waggonweise die Besitznahme der Ware sich auf Wochen hinziehen kann. Wenn es schon nicht möglich sein sollte, ganze Züge zu beziehen, so müsste es doch immerhin möglich sein, halbe oder viertel Züge, das sind 20 oder 10 Waggons, auf einmal zu bestellen.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 16. bis 20. März 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Heute Freitag den 16. Gastspiel Żelazowski: „Vor der Trauung", Lustspiel in 5 Akten von K. Zalewski.

Samstag den 17. Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel" Drama in 3 Akten von Sudermann.

Sonntag den 18. nachmittags: „Die leichtsinnige Schwester", Lustspiel in 4 Akten von Peszyński (Halbpreise); abends Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel", Drama in 3 Akten von Sudermann.

Montag den 19. Gastspiel Żelazowski: „Papa", Lustspiel in 3 Akten von R. Flers und A. G. Caillavet.

Dienstag den 20. Gastspiel Żelazowski: „Glück im Winkel", Drama in 3 Akten von Sudermann.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 16. bis 18. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Freitag den 16.: **K. Czapliński**: „Max Stirner", halb 7 Uhr abends.

Samstag den 17.: **Dr. G. Feliński**: „Krasiński".

Sonntag den 18.: **Dr. A. Beaupré**: „Faust", Seminare. 6 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 16. bis 18. März.

Freitag den 16.: **Prof. Lewenberg**: Guido von Arezzo, das Liniensystem, Schlüssel, Solmisation.

Sonntag den 18. um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki**: „Kostüme im alten Rom" (mit Illustrationen); abends 6 Uhr: **Konzert**.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. März:

Messterwoche. — **Längs des Farris-Sees.** Prachtvolle Naturaufnahme. — **Kapitän Farrows Ehe.** Spannendes Drama, in der Hauptrolle Waldemar Psylander; das letzte Auftreten dieses weltberühmten Künstlers. — **Aber Tantchen!** Lustspiel in zwei Akten. — **Eine fatale Verwechslung.** Sehr komisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 17. bis 18. März:

Aufnahmen vom Krieg zwischen Amerika und Mexiko. Aktuelle Naturaufnahme. — **Der Schlafwagenkontrollor.** Komödie in drei Akten. — **Kühne Herzen.** Drama in zwei Akten. — **Der verstorbene Onkel.** Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 15. bis 18. März:

Sulamit. Grosse biblische Oper in fünf Akten. — **Kriegsberichte.** — **Der pfiffige Gerichtsvollzieher.** Lustspiel.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 16. bis einschliesslich 19. März:

Der Elektromensch. Ein Zukunftsbild aus dem Jahre 2000. — **Nette Pflanzen.** Humoristisches Familienidyll in drei Akten. — **Naturaufnahme.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 18. März:

Elkowoche. — **Naturaufnahmen.** — **Drei Käse hoch.** Lustspiel. — **Nihilitexplosion.** Vorzügliches Drama in drei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 14. bis einschliesslich 18. März

Paul Banner's Schicksal. Tragödie in drei Akten. — **Hotelier Knusecke.** Komödie in drei Akten.

K. k. Staatsbahndirektion Krakau.

Infolge Auswechslung der Tragwerke am **Grybówer Viadukt** wird ab 19. März 1917 auf die Dauer von beiläufig zwei Wochen der **Personenverkehr** in der Strecke **Ptaszkowa - Grybów** nur durch Umsteigen an der Unterbrechungsstelle aufrecht erhalten. Fahrkarten sind über die Unterbrechungsstelle hinaus auszugeben. Tatsächliches Reisegepäck wird bis zum Höchstgewichte von 50 kg pro Person zur Beförderung übernommen. Das Umsteigen der Reisenden sowie die Uebertragung des Handgepäcks erfolgt auf Kosten und Gefahr der Reisenden. Vom gleichen Tage wird der gesamte Eil- und Frachtgutverkehr in der Strecke **Neu - Sandez—Grybów** ebenfalls auf die Dauer von beiläufig zwei Wochen eingestellt. Die Leitung der Sendung von Stationen nördlich und östlich von Stróże, sowie östlich und westlich von Tarnów für Stationen westlich und südlich von Neu-Sandez und umgekehrt, hat über den Hilfsweg Podgórze-Płaszów - Sucha zu erfolgen. Wegen Frachtberechnung über diesen Hilfsweg erscheint eine besondere Tarifvorschrift.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.